Nur das kleinste Kind in der zukünftigen Sony-Grossfamilie

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Fotointern : digital imaging**

Band (Jahr): **15 (2008)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-979521

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

sony α200 Nur das kleinste Kind in der zukünftigen Sony-Grossfamilie

Wer an Sonys Ernsthaftigkeit bezüglich der Spiegelreflexsparte zweifelte, wird dieser Tage eines besseren belehrt. Zumindest die Geschwindigkeit überrascht, mit der Sony eine komplette Reihe an DSLRs auf den Markt werfen kann; bald ist von der Einsteiger- bis zur Profikamera alles erhältlich – im Sommer 2007 stand die α100 noch ganz alleine da.

CE-Gigant Sony macht ernst auf dem DSLR-Markt: Sony α350, α300 und α200 heissen die jüngsten Sprosse der Alpha-Familie. Wir konnten den Liveview-Modus der α350 testen und mit der α200 erste Bilder schiessen. Die DSLR zeigte sich im Test als gelungene Einsteigerkamera.

aus interessanten Perspektiven Bilder aufgenommen werden, bzw. der Bildausschnitt trotzdem bequem kontrolliert werden. Die α350 und α300 bieten dabei nur das sogenannte Liveview A an. Das heisst es sitzt ein kleiner Sensor im Sucher, der die Vorschau bietet. Der Vorteil: Der Spiegel muss nicht hochgeklappt werden, der Autofokus verschenkt keine Geschwindigkeit.

Mit der α200 zeigt Sony ein Einsteigermodell zu dem auch Anfänger schnell den Zugang finden.

Am Zubehör soll es nicht scheitern: Die α200 (links) mit Batteriegriff, die α350 (rechts) mit Blitz, der auf sämtliche Alpha-DSLR passt. Letztere unterscheidet sich von der α200 durch die grössere Auflösung, aber v.a. durch das praktische ausklappbare Display mit Liveview. Dieses ragt leider in eingeklapptem Zustand über den Sucher hinaus.

Weiterer Zuwachs geplant

Im letzten Herbst wurde dem System die α700 hinzugefügt. Ein Modell, das in der Mittelklasse anzusiedeln ist. Richtig los ging es aber in diesem, noch jungen, Jahr 2008. Zunächst wurde die Sony α200 angekündigt, eine Nachfolgekamera zur α100 (vorgestellt im Sommer 2006). An der PMA wurden dann die α300 und die α350 – zwei Schwesternmodelle – vorgestellt, zwei Kameras mit Liveview, die (die Nummer lässt es vermuten) leicht über der α200 anzusiedeln sind.

In Las Vegas wurde aber gleich auch noch der nächste Schritt quasi vorgepfadet. Und dieser ist ein grosser Schritt: Mit einer neuen, noch namen- bzw. zahlenlosen DSLR-Kamera, will Sony in den Profimarkt eindringen. Rein von den publik gemachten technischen Daten könnte dies durchaus gelingen: In ihr soll nämlich der sich in Entwicklung befindliche, hauseigene 24,8 Megapixel Vollformat-Sensor zur Anwendung kommen. Sony spricht in diesem Zusammenhang von höchster Leistung des Sensors, betont insbesondere den extremen Dynamikbereich, die hohe Auflösung, das niedrige Rauschen und eine schnelle Performance. Wer jetzt schon gespannt ist, wie das Ganze in der Praxis aussieht, muss sich noch ein wenig gedulden. Ofiziell wird die Kamera an der Photokina im September vorgestellt.

Kein Spiegelgeklapper

Damit dürfte Sony ein attraktives und auch perspektivisch interessantes System für Einsteiger in die DSLR-Fotografie bieten, die nach wie vor stark von den Firmen anvisiert werden. Einen genaueren Blick können wir bereits auf die Schwesternmodelle Sony α350 und α300 werfen. Da wir nur ein Vorserienmodell zur Verfügung hatten, ist ein Test der DSLRs leider noch nicht möglich.

Gewichtigstes Argument für die 300er-Kameras ist der Monitor, der beweglich ist. Sony ist damit die dritte Firma (nach Olympus mit der E-330 und E-3 und Panasonic mit der Lumix L10), die diese Möglichkeit erlaubt. Kombiniert mit dem Liveview können so Auch für Makrofotografen dürfte das Liveview interessant sein, schade dann allerdings, dass die Abblendtaste eingespart wurde. Das Display kann nur in der Horizontalen bewegt werden, um die Ecke «spionieren» ist also nicht möglich. Die beiden Modelle sind nahezu identisch, einzig der CCD-Sensor im APS-C-Format löst bei der α350 in 14,2, bei der α300 in 10,2 Megapixel auf.

Bedienung und Menüführung sind eins zu eins die selbe wie bei der α200. Jeder Knopf ist am exakt selben Ort und bewirkt dasselbe. Einzig zwei Knöpfe sind zusätzlich: Einer zum Umschalten auf Liveview und ein anderer zur (maximal zweifachen) Vergrösserung des Livebildes. Auch von der Form

der Kamera her, sind die drei kaum zu unterscheiden. Bei den 300er-Modellen wurde aber offenbar ein etwas hochwertigerer Kunststoff verwendet; der Griff ist deutlich angenehmer. Eben hatten wir es von den Vorteilen des Liveviews – es gibt auch Nachteile. Das Display ragt auch eingeklappt über den Sucher heraus. Das ist nicht gerade angenehm beim Blick durch selbigen. Der Suchereinblick ist bei der α200 also deutlich besser und auch grösser.

Weniger Rauschen?

Schauen wir uns nun die α200 genauer an, die kleinste Schwester der schnell wachsenden Sony DSLR-Familie. Ausgehend von den eben angesprochenen Modellen könnte man sagen: Eine α300 ohne Liveview. Oder eben umgekehrt: Die α200 ist das neue Einsteigermodell, wer dazu noch Liveview auf beweglichem Monitor will, greife zur α300.

Denn nicht nur der Sensor ist der selbe. Der CCD-Sensor bietet eine effektive Auflösung von 10,2 Megapixel. Gegenüber der Vorgängerin wurde insbesondere auch der Bionz-Prozessor verbessert, was dem Rauschverhalten zugute kommen soll. Das ist auch nötig, denn die α200 will hoch hinaus. Die Sensorempfindlichkeit lässt sich bis 3'200 hochschrauben. Wie im Bildbeispiel zu sehen kann die α200 dieses Versprechen im Grossen und Ganzen einhalten. Ab einer Empfindlichkeit von ISO 800 lässt sich aber an den kritischen Stellen deutlich Rauschen feststellen.

Wirkungsvoller Bildstabi

Als echte Hilfe in solchen dämmrigen Situationen stellt sich – wie schon bei der α700 – der im Gehäuse integrierte Bildstabilisator (Super Steady-Shot) heraus. Gerade Fotografen, die aus der Kompaktklasse ihre ersten Gehversuche mit einer DSLR machen, sind sich den Einsatz eines Stativs nicht unbedingt gewohnt. So ist dieser Verwacklungsschutz willkommen. Gegenüber der α100 soll er deutlich verbessert worden sein und soll sich nun über einen Korrekturbereich von 2,5 bis 3,5 Lichtwerten (EV) erstrecken. Diese Angaben konnten im Test bestätigt werden. Sämtliche Nachtaufnahmen auf dieser Seite wurden beispielsweise ohne die Zuhilfenahme eines Stativs geschossen.

Einstellung über Fn-Menü

Bei der Bedienung zeigt sich die α200 (verständlicherweise) abgespeckt gegenüber der α700. Insbesondere die Wegrationalisierung des zweiten Wählrades ist zu bedauern, aber in der Einsteigerklasse völlig normal. Auch die Menübedienung hat sich etwas geändert. Über den Funktionstasten lassen sich weniger Änderungen vornehmen: Es sind dies Blitzmodus, Messmethode, AF-Modus, AF-Feld, Weissabgleich und Dynamikbereich. Der erfahrenere Fotograf wünschte sich eine direkte Anwahl dieser Punkte über jeweils eine Taste. Allerdings ist die Sony-Lösung eine durchaus elegante, die eine flüssige und schnelle Anpassung ermöglicht. Eher störend sind die ziemlich kleinen Knöpfe auf der linken Seite des Displays. Das Display nimmt die stattliche Grösse von 6,8 Zentimetern oder 2,7 Zoll ein. Das LCD verfügt über eine Auflösung von 230'000 Bildpunkten und zeigt die üblichen Probleme bei starker Sonneneinstrahlung.

Zentrales Bedienelement ist das Wählkreuz auf der rechten Seite. Damit lässt sich auch die AF-Messzone schnell ändern. Der Autofokus selbst (mit neun Messpunkten) zeigt eine schnelle Reaktionszeit.

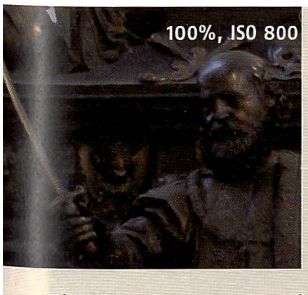
Dem Einsteigerfotografen stehen ausserdem sechs verschiedene Programme zur Verfügung, die die Aufnahme in gewissen Situationen automatisieren können: Porträt, Landschaft, Makro, Sport/Action, Sonnenuntergang und Nachtporträt/Abendszene. Zusätzlich stehen acht Kreativ-Modi zur Verfügung.

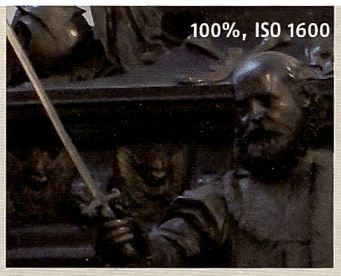
Ausbau im Zubehör-Bereich

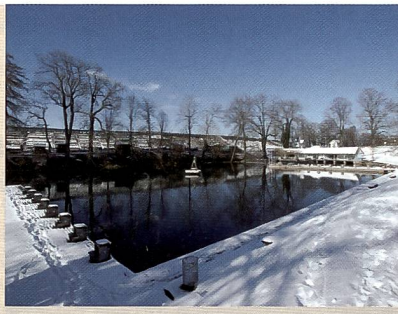
Während nun die ganze Zeit die neuen Kameras im Fokus standen, wollen wir uns auch noch dem Zubehör widmen, das in vielerlei Hinsicht ebenso entscheidend für die Wahl des DSLR-Systems ist. Auch hier bewegt sich bei Sony einiges, das Sortiment wurde umfangreich ergänzt nicht nur was die Zusammenarbeit mit Carl-Zeiss bei den Objektiven betrifft.

Im Set erhältlich ist die Sony α200 mit dem Standardzoom 1:3,5-5,6 / 18 - 70 mm. Ausserdem konnten wir die α200 mit dem beeindruckenden 14-fach-Zoomobjektiv 1:3,5-6,3/ 18 - 250 mm (27 – 375 mm bei 35 mm-Äquivalent) testen. Zusammen mit dem 1:4,5 - 5,6/ 11 - 18 mm, das für drei Bilder auf dieser Seite im Einsatz war, ergibt dies bereits ein sehr vielseitiges Team. Verzeichnung und Lichtabfall in den Bildecken halten sich bei diesem Weitwinkelobjektiv in sehr akzeptablen Grenzen.

Weiter können die α200 und die α300 und α350 mit dem praktischen und ergonomischen Batteriegriff VG-B30AM kombiniert werden. Der externe Blitz HVL-F42AM passt zu sämtlichen Kameras der Alpha-Serie.







Die Bilder der α200 oben sind 100% Ausschnitte aus dem Bild unten. Sowohl bei ISO 800 und ISO 1'600 ist deutliches Rauschen zu konstatieren. Daran haben höchstwahrscheinlich auch die 10,2 MPix verteilt auf APS-C-Grösse ihre Schuld.